



**Mitteilungen
zur
Schleswiger Stadtgeschichte**

Inhalt

2	Einladung zur Mitgliederversammlung 2001
3	Protokoll der Mitgliederversammlung 2000
7	Kassenbericht 2000
8	Neues Mitglied im Redaktionsausschuß
8	Verstorbene Mitglieder
9	Neue Mitglieder
10	Schwierigkeiten mit dem Mittelalter-Band
10	Beitragssenkung durch EURO-Umstellung
10	Zusammenarbeit mit dem VVV
11	Rückblick – Zehn Jahre Warener Museums- und Geschichtsverein
13	Bericht über die Exkursion 2000
15	Einladung zur Exkursion 2001
16	Aus dem Programm des Städtischen Museums 2001
19	Die Gottesmauer – keine Legende

Impressum

Herausgeber: Vorstand der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte
Herstellung: DREISATZ GmbH Schleswig

Einladung zur Mitgliederversammlung 2001

der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte
am Dienstag, dem 12. Juni 2001, um 19.30 Uhr,
im Gartensaal des Plessenhofes, Plessenstraße 7, 24837 Schleswig

TAGESORDNUNG:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden

2. Gedenken der Verstorbenen

3. Satzungsänderungen

- a) Beschluß über die Höhe des Jahresbeitrages der Gesellschaft (Euromstellung)
- b) Einführung eines Ehegattenbeitrages
- c) Herausgabe der „Beiträge“ (s. Protokoll der Mitgliederversammlung am 6. 6. 2000)

4. Rückblick auf die Exkursion am 20. 5. 2001

5. Herausgabe des Mittelalterbandes

hier: Sachstandsbericht und Verwendung der vorhandenen Mittel

6. Berichte

- a) Vorsitzender
- b) Geschäftsführer
- c) Redaktionsleiter
- d) Schatzmeister
- e) Kassenprüfer

7. Aussprache und Entlastung des Vorstands

8. Wahlen

- a) Schatzmeister
- b) 1 Kassenprüferin / 1 Kassenprüfer

9. Verschiedenes

Im Anschluß an die Jahreshauptversammlung wird der Wissenschaftliche Leiter der Archäologischen Zentralwerkstatt, Dipl.-Physiker Roland W. Aniol, einen Dia-Vortrag halten zum Thema „Konservierung von archäologischem Holz“.

Reimer Pohl
Vorsitzender

Protokoll über die Mitgliederversammlung 2000

der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte
am 6. 6. 2000 um 19.30 Uhr
im Gartensaal des Plessenhofes, Plessenstr. 7, 24837 Schleswig

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden

Der Vorsitzende Reimer Pohl stellt die Beschlußfähigkeit fest. Es wurde ordnungsgemäß eingeladen. Änderungsanträge zur Tagesordnung liegen nicht vor. Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung.

2. Gedenken der Verstorbenen

Die Anwesenden gedenken der verstorbenen Mitglieder.

3. Berichte

- a) *Vorsitzender*
- c) *Redaktionsleiter*

Der Vorsitzende, Reimer Pohl, berichtet zusammenfassend als Vorsitzender sowie als Redaktionsleiter. Er blickt zurück auf das knappe Wahlergebnis, mit dem er vor einem Jahr zum neuen ersten Vorsitzenden gewählt wurde. Befürchtungen für eine weniger gute Zusammenarbeit mit dem Vorstand haben sich nicht bewiesen: Es gab eine ausgesprochen faire, ja gute und freundschaftliche Zusammenarbeit. Er spricht hierfür allen Vorstandsmitgliedern seinen Dank aus.

Es haben 5 Vorstandssitzungen im Berichtszeitraum stattgefunden. Vielfach ging es dabei um den Mittelalterband zur Stadtgeschichte. Die Geschichte der Stadt von 1544 bis 1962 ist mittlerweile in 4 Bänden dargelegt worden, es fehlt noch der Zeitraum von 804 – der ersten Erwähnung Haithabus – bis zur Landesteilung 1544. Mehrere ausersehene Autoren haben im Verlauf der vergangenen Jahre den Auftrag zunächst angenommen, dann zurückgegeben. Nun hatte Dr. Rüdell mit Hilfe von Professor Thomas Riis vom Historischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität Kiel Herrn Thomas Naumann M.A. als neuen Autor gefunden, und am 13. Jan. 1998 wurde ein Vertrag zwischen Herrn Naumann und der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte geschlossen. Herr Naumann sollte einen fertigen Buchtext mit etwa 180 Seiten am 1. Okt. 1999 vorlegen. Eine sechsmonatige Fristverlängerung wurde als möglich eingeräumt. Die Arbeit wurde auch nach der möglichen Fristverlängerung nicht vorgelegt. In einer Vorstandssitzung am 1. Februar 2000 hat Herr Naumann erklärt, er würde auch bis zum 1. April 2000 den Text nicht fertigstellen können. Er führte einige wichtige – vor allem berufliche – Gründe an. Er erklärte sich aber bereit, den Text bis zum 1. April

2001 fertigzustellen. Daraufhin hat die Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte einen neuen Vertrag abgeschlossen. Auch mit dem Husumer Druck- und Verlagshaus, das das Buch herstellen wird, wurde eine entsprechende Vereinbarung getroffen. Wenn der Vertrag erfüllt wird, kann die Gesellschaft damit rechnen, daß sie das Buch im Herbst 2001 in Händen hat. Den Mitgliedern wird es ohne weitere Kosten zur Verfügung gestellt.

Der Vorstand hat sich auch intensiv mit der Herausgabe der „Mitteilungen“ beschäftigt. Der Inhalt der „Mitteilungen“ soll grundsätzlich auf 20 Seiten begrenzt sein, damit die Kosten überschaubar bleiben. Durch den Aufsatz von Herrn Günter Marten über „Schleswigs versteckte Gänge“ wurde diese Seitenzahl jedoch überschritten.

Die „Beiträge“ werden im Jahr 2000 als Registerband herauskommen. Der Registerband der Hefte 31-44 wird in den vorhandenen Registerband Nr. 30 „hineingeschossen“. So wird der neue Registerband alle bisher erschienenen Artikel und Autoren umfassen, so daß auch neue Mitglieder einen Gesamtüberblick erhalten, der ab Band 1 gilt. Frau Gertrud Nordmann, Mitglied des Redaktionsausschusses, wird die Herausgabe des Registerbandes (150-160 Seiten) vorbereiten.

Der Vorsitzende weist auf die bevorstehende Exkursion am 18. 6. 2000 hin und wirbt für eine Teilnahme. Bei dieser Gelegenheit läßt er durchblicken, daß weitere Exkursionen folgen können, wenn die Veranstaltung am 18. 6. 2000 gut angenommen wird. Als Ziele schweben vor: Roskilde mit dem bedeutenden Schiffahrtsmuseum, ein Tagesausflug zur Burg „Alt-Gottorp“ bei Gut Falkenberg, vielleicht in Verbindung mit dem historischen Ochsenweg, eine Tagesexkursion nach Nordschleswig, besonders zur Königsau, vielleicht entlang der Nordgrenze des ehemaligen Herzogtums Schleswig.

b) *Geschäftsführer*

Geschäftsführer Siegfried Lawrenz informiert die Mitglieder über die Arbeit in der Geschäftsstelle. Er weist auf die Notwendigkeit von Werbemaßnahmen zur Gewinnung neuer Mitglieder der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte hin und verweist auf das vorliegende informative und optisch ansprechende Informationsblatt der Gesellschaft. Der Geschäftsbericht schließt den Hinweis auf kostenlose Mitgliedschaften für Schüler und Studenten für 3 Jahre, weitere Ideen für die Werbung, Werbepremien für neue Mitglieder und Gutscheine für eine Mitgliedschaft ein. An die Mitglieder ergeht die Bitte, Anschriftenänderungen möglichst umgehend mitzuteilen und Abmeldungen dem Geschäftsführer zuzuleiten, da durch erloschene Bankkonten oft hohe Bankgebühren entstehen. Siegfried Lawrenz weist auf die bevorstehende Exkursion am 18. 6. 2000 hin und nimmt Anmeldungen entgegen.

d) *Schatzmeister*

Schatzmeister Helge Feddersen erstattet einen ausführlichen Kassenbericht, geht auf die Ertragslage ein und erläutert das vorliegende Informationsblatt im Hinblick auf

die Internetanbindung. Es lassen sich bereits jetzt täglich zahlreiche Kontakte per Internet nachweisen. Es liegen auch Beitrittserklärungen per Internet vor.

In diesem Zusammenhang teilt Dr. Falk Ritter mit, daß der Aufruf der Internetseite der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte sehr lange dauert. Da hieran möglicherweise die aufwendige Grafik schuld ist, sollte überlegt werden, ggf. eine Änderung herbeizuführen. Der Seitenaufbau hat nach seinen Erfahrungen bis zu 2 Minuten gedauert.

4. **Aussprache über die Berichte**

Herr Wichmann begrüßt ausdrücklich die Exkursionstätigkeit. Zum Bericht des Vorsitzenden merkt er an, daß er es sehr begrüßt, wenn der Kontakt zu M.A. Christian Radtke gesucht wird, sofern Thomas Naumann mit der in Auftrag gegebenen Arbeit über das Mittelalter in Schleswig nicht erfolgreich abschließen wird.

5. **Herausgeberschaft der „Beiträge“**

Reimer Pohl weist auf die Diskussion in der Mitgliederversammlung 1999 hin und teilt mit, daß sich auch der Vorstand mit dem Thema beschäftigt hat. Unter Hinweis auf § 7 der Satzung macht er deutlich, daß eine Satzungsänderung nicht notwendig wäre; die Mitgliedschaft jedoch im Jahr 2001 hierzu eine Entscheidung treffen soll.

6. **Wahlen**

a) **Wahl des Geschäftsführers**

Auf Vorschlag der Mitgliederversammlung wird der bisherige Geschäftsführer, Herr Siegfried Lawrenz, einstimmig in seinem Amt bestätigt (Wiederwahl).

b) **Neuwahl des Redaktionsleiters**

Der Vorstand schlägt Herrn Dr. Hans Wilhelm Schwarz vor. Herr Dr. Schwarz stellt sich der Mitgliederversammlung vor. Andere Vorschläge liegen nicht vor. Herr Dr. Schwarz wird einstimmig als Vorsitzender des Redaktionsausschusses (Redaktionsleiter) gewählt.

c) **Wahl zweier Kassenprüfer/innen**

Auf Vorschlag des Vorstands wählt die Versammlung ohne Gegenstimmen Herrn Jürgen Rademacher und Herrn Wolfgang Thiele als Kassenprüfer.

Alle Gewählten nehmen das Amt an.

7. **Verschiedenes**

a) Aus der Mitgliedschaft der Gesellschaft wird erneut angeregt, zu prüfen, ob den Mitgliedern der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte zukünftig kostenloser

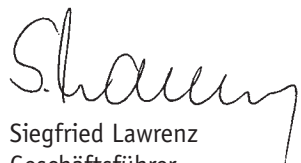
Eintritt bei Besuch des Städt. Museums gewährt werden kann. Da die Beantwortung dieser Frage in den Zuständigkeitsbereich der städtischen Gremien fällt, sagt Frau Schwarz zu, daß der zuständige Fachausschuß über diese Anregung beraten wird.

- b) Abschließend regt der Geschäftsführer an, eine Liste herauszugeben, aus der die Grabstätten bekannter Schleswiger Persönlichkeiten (z. B. von Fürsen-Bachmann, Heiberg, Schumacher, Plessen, Suadicani, Wölk, Jessen, Adler u. a.) hervorgehen.

Es gibt keine weiteren Anfragen oder Anregungen.

Der Vorsitzende Reimer Pohl schließt den offiziellen Teil der Mitgliederversammlung um 20:23 Uhr.

Im Anschluss an die Tagesordnung hält Herr M. A. Wolfgang Bauch einen Vortrag über das Augustiner-Chorherrenstift Bordesholm und seine Verbindungen zu Schleswig.



Siegfried Lawrenz
Geschäftsführer

Kassenbericht 2000

Die Finanzlage der Gesellschaft konnte im Jahr 2000 weiter fundamntiert werden, so daß die weiteren Aufgaben, die wir uns gestellt haben, aus einer sicheren Kassenlage heraus angegangen werden können. Die Aufwendungen der Gesellschaft resultieren insbesondere aus den Druckkosten für „Beiträge“ und „Mitteilungen“ sowie aus der Neukonzeption der Briefbögen, die den Abschluß der Neuausrichtung unseres öffentlichen Auftrittes dokumentierten.

Aus den Umsätzen 2000 ergaben sich für die Gesellschaft Erträge i.H.v. DM 28.288,66 und Aufwendungen i.H.v. DM 23.974,11, somit ein Überschuß i.H.v. DM 4.314,55.

Für das „Museum“ ergaben sich in 2000 Erträge i.H.v. DM 5.629,30 sowie Aufwendungen i.H.v. DM 6.160,95, somit ein Unterschuß von DM 531,65.

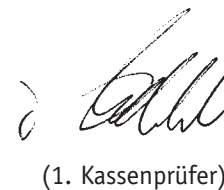
Die sich daraus und aus der Bilanz 1999 ergebenden Einzelbestände sind aus der Bilanz 2000 ersichtlich. Somit ist weiterhin eine solide Kassenlage gewährleistet.

Aktiv		Bilanz 2000		Passiv	
	DM				DM
Girokonto	4.195,20		SSG EK		45.408,07
Sparkonto	46.609,43		Museum		5.396,56
	<u>50.804,63</u>				<u>50.804,63</u>

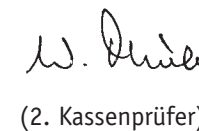
Schleswig, 31. 12. 2000



(Schatzmeister)



(1. Kassenprüfer)



(2. Kassenprüfer)

Neues Mitglied im Redaktionsausschuß

Der Vorstand hat in seiner Sitzung am 13. Februar 2001 einstimmig Herrn *Dr. Malte Bischoff* als weiteres Mitglied in den Redaktionsausschuß berufen. Der Redaktionsausschuß besteht jetzt aus Frau Gertrud Nordmann, Herrn Friedrich Wilhelm Lorentzen, Dr. Bischoff sowie Dr. Schwarz als Vorsitzendem.

Herr Dr. Bischoff ist seit 1998 als Archivrat am Landesarchiv in Schleswig tätig. Er wurde 1961 in Wiesbaden geboren und wohnt seit 1967 in Schleswig, für dessen Geschichte er sich seit langem interessiert. Seit 1980 Studium der Geschichte, Kunstgeschichte und Volkskunde in Kiel und Wien. 1993 Promotion zum Dr. phil. mit einer Arbeit zur Geschichte des Herzogtums Gottorf. 1993–1995 Archivreferendariat in Schleswig (Landesarchiv) und Marburg (Archivschule). 1995–1998 freiberuflicher Archivar in Rheinland-Pfalz (Deutsche Burgenvereinigung) und Baden-Württemberg (Landesarchivdirektion).

Hans Wilhelm Schwarz

Verstorbene Mitglieder

Wir beklagen den Tod folgender Mitglieder:

Name	Ort	verstorben
Tüxen, Ingeborg	Schleswig	22. 11. 1999
Tantzen, Trude	Schleswig	12. 12. 1999
Kauffmann, Ingeborg	Schleswig	2000
Buchholz, Dr. Werner	Schleswig	2000
Grabert, Dr. Karl Wilhelm	Schleswig	2000
Hahn, Dr. med. Friedrich	Schleswig	2000
Heinze, Otto	Schleswig	2000
Herting, Dietrich	Fahrdorf	18. 3. 2000
Kühl, Albert-Johann	Schleswig	17. 9. 2000
Fedders, Hans	Tondern	7. 10. 2000
Kahlke, Dr. Gerhard	Mainz	
Sawall, Ursula	Schleswig	16. 1. 2001
von Heyden, Harald	Borgwedel	29. 1. 2001

Neue Mitglieder

Auch im Laufe des vergangenen Jahres sind einige Damen und Herren in die Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte eingetreten. Wir begrüßen diese neuen Mitglieder in unseren Reihen und wünschen ihnen, daß alle Erwartungen an die Gesellschaft erfüllt werden.

Reimer Pohl

Eintritt	Name	Ort
1. 1. 2000	Gräf, Almaq	Schleswig
1. 1. 2000	Jürgensen-Schumacher, Birgit	Schwedeneck
ab 2000	Drebes, Dr. Gerhard	Schleswig
ab 2000	Streker, Ulrich	Kiel
ab 2000	Nielsen, Jens	Kiel
ab 2000	Peters, Detlef	Schaalby
ab 2000	Bädecker, Konstanze	Schleswig
ab 2000	Hahn, Irene	Schleswig
ab 2000	Müller, Fabian	Ellingstedt
1. 10. 2000	Stehn, Christoph	Schleswig
27. 10. 2000	Dahl, Thorsten	Dannewerk
1. 11. 2000	Jennert, Dirk	Schleswig
1. 11. 2000	Strang, Dr. Elke	Schleswig
1. 12. 2000	Jürgensen, Olaf	Essenheim
1. 1. 2001	Knuth, Dr. Hans Christian	Schleswig
1. 1. 2001	Müller, Bernhard	Schleswig
1. 1. 2001	Dahl-Klotz, Ingeborg	Husby
1. 2. 2001	Mauelshagen, Wilhelm	Rendsburg
ab 2001	Claus, Robert	Schleswig
ab 2001	Kühl, Liselotte	Schleswig
ab 2001	Kummrow, Gerd	Schenefeld
ab 2001	Gesler, Dr. Katharina	Schleswig

Schwierigkeiten mit dem Mittelalter-Band

Den Mitgliedern der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte ist bekannt, daß die Gesellschaft sich das Ziel gesetzt hat, die Geschichte der Stadt Schleswig lückenlos darzustellen. Vier Bände liegen bereits vor (Kellenbenz, Skierka, 2 x Christiansen), die die Jahre von 1544 bis 1962 abdecken. Es fehlt noch die Haithabu-Zeit und das Hohe Mittelalter.

Mit dem Kieler Historiker Thomas Naumann hatte der Vorstand einen Autor gefunden, der sich im Vertrag von 1999 bereiterklärt hatte, das Buch zu schreiben. Im November 2000 gab er – aus gesundheitlichen Gründen – seinen Auftrag zurück. Der Vorstand steht nun wieder vor der Aufgabe, einen oder zwei Autoren (oder Autorinnen) zu finden, die diesen Teil der Stadtgeschichte darstellen können.

Der Vorstand bedauert, den Mitgliedern noch keine andere Mitteilung machen zu können; er fühlt sich auch deshalb in der Verantwortung, da die Beitragserhöhung des Jahres 1996 von 30,- DM auf 40,- DM in Hinsicht auf den Mittelalter-Band erfolgte. Der Vorstand wird sich weiter intensiv bemühen, zu einer erfreulichen Lösung zu kommen.

Beitragssenkung durch EURO-Umstellung

Auf der Jahreshauptversammlung, die am 12. Juni 2001 stattfinden wird, wird der Vorstand den Mitgliedern einige Satzungs-Änderungen vorschlagen. Eine wird darin bestehen, die Beitragszahlung auf den EURO umzustellen. Der Vorstand wird vorschlagen, den Jahresbeitrag für Einzelmitglieder auf 20 EURO festzusetzen, das entspricht etwa 39,10 DM. Es wird sich also eine geringfügige Beitragssenkung ergeben.

Zusammenarbeit mit dem VVV

Der Verkehrs- und Verschönerungsverein Schleswig e.V. bemüht sich bekanntlich, das Erscheinungsbild der Stadt zu verbessern. Darin stimmen die Ziele des Vereins mit denen der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte weithin überein. So ist eine stärkere Zusammenarbeit vorgesehen; beide Institutionen empfehlen ihren Mitgliedern, auch Mitglied des jeweils anderen Vereins zu werden. Geprüft wird darüber hinaus die Möglichkeit, ob beide Vereine jeweils insgesamt Mitglied des anderen Vereins werden können.

Rückblick

auf die Jubiläumsveranstaltung des Warener Museums- und Geschichtsvereins e. V. am 17./18. November 2000

Der Warener Museums- und Geschichtsverein e. V. feierte am 17. November 2000 sein zehnjähriges Bestehen. Zu diesem Jubiläum lud er die Vertreter der Partnerstädte (Warendorf, Springe und Schleswig) ein, für Schleswig also den Vorsitzenden der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte. Der eigentliche Festakt – das Jubiläum zog sich über zwei Tage hin – war am Freitag ein bunter Nachmittag/Abend, der sich von 17 bis 21 Uhr erstreckte. Im Festsaal waren etwa 150 Gäste versammelt – die eine Hälfte Vereinsmitglieder, die anderer Hälfte geladene und erschienene Gäste.

Zunächst hielt der 1. Vorsitzende, Jürgen Kniesz, eine fast einstündige Rede mit einem Rückblick auf die vergangenen zehn Jahre, sie sich als sehr erfolgreich darstellten. Dann kamen die Grußworte der Gäste. Etwa 10 Damen und Herren traten ans Rednerpult und überbrachten Grüße und gute Wünsche: Angehörige der Warener Stadtverwaltung, die Bürgervorsteherin, ein Vertreter des Bürgermeisters, Vertreter befreundeter Vereine und dann die auswärtigen Gäste. Da zeigte es sich, daß die Verbindungen zu Warendorf und Springe sehr viel enger sind als die zu Schleswig. Von den beiden anderen Partnerstädten waren je zwei Vertreter erschienen, von der Stadt und vom Kreis. Das bedeutet, daß die dortigen Geschichtsvereine sehr viel enger in die Verwaltung eingebettet sind als bei uns.

Ich selbst hielt eine kleine Rede, in der ich auch Grüße und Geschenke des Schleswiger Bürgermeisters überbrachte. Ich sprach von unseren Aufgaben, auch übergab ich einige Veröffentlichungen unserer Gesellschaft.

Ebenso auf einem anderen Gebiet zeigten sich große Unterschiede zur Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte: Der Warener Verein beruht auf vier Säulen. Die vier Abteilungen nennen sich Fachbereiche oder Interessengemeinschaften, die sehr selbständig arbeiten und eigentlich nur durch das Dach des Vereins miteinander verbunden sind.

Da ist einmal die Interessengemeinschaft Warener Stadtgeschichtsmuseum. Herr Kniesz selbst ist Leiter dieses Museums, das er in einigen Jahren aufgebaut hat. Mit einigen aktiven und engagierten Mitarbeitern betreut er das Stadtgeschichtsmuseum, prüft Neuzugänge von Exponaten, arrangiert regelmäßige Ausstellungen – diesmal stand gerade der „9. November von 1789 bis 1989“ im Mittelpunkt einer Ausstellung. Der Museumsleiter rückt das Museum sehr stark in den Blickpunkt der Öffentlichkeit.

Ganz getrennt davon gibt es den „Plattdüüsch Zirkel“. Eine Gruppe von Plattdeutschen trifft sich einmal im Monat. Die Damen und Herren lesen plattdeutsche Gedichte und Geschichten, graben plattdeutsche Heimatschriftsteller aus, schreiben selbst auch in Plattdeutsch, studieren Theaterstücke ein und führen sie öffentlich auf. Am Festabend trugen sie die Gerichtsszene aus Kleists „Zerbrochnem Krug“ vor. Der Kontakt zu den drei anderen Abteilungen ist nur locker.

Drittens gibt es die IG Stadtgeschichte, zu der auch die Denkmalpflege gehört. Leiter ist ein Mitarbeiter des Stadtbauamtes, der auf die Einhaltung der denkmalpflegerischen Bauvorschriften zu achten hat. – Hier wird geforscht und dokumentiert; die Ergebnisse werden veröffentlicht. Diese Abteilung ist noch am ehesten mit der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte gleichzusetzen. Am Festabend zeigte diese Abteilung einige Lichtbilder.

Die vierte Gruppe ist der Fachbereich Stadtführungen. Eigentlich werden sie von einem einzigen Mitarbeiter durchgeführt, der aber von einigen ausgebildeten Damen und Herren unterstützt wird, wenn er die anfallenden Führungen alleine nicht wahrnehmen kann. Auch diese Gruppe arbeitet ganz eigenständig, z.B. auch finanziell. Die Eigenständigkeit geht so weit, daß z.B. die Gruppe der Stadtführerinnen mit weiteren Gästen im Oktober 1999 in Schleswig war – und die Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte wußte nichts davon. Zum Jubiläumsfest führte diese Gruppe in heiterer Form eine typische Stadtführung vor.

Der Waren Museums- und Geschichtsverein hat nur ca. 75 Mitglieder, aber, da jede eigenständige Abteilung recht aktiv ist, zeigt sich der Verein als sehr lebendig und öffentlichkeitswirksam. Doch – wie gesagt – mit der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte ist er kaum gleichzusetzen.

Am Tage nach der Festsitzung gab es einen Stadtrundgang mit einigen Erklärungen – eine eigentliche Führung war es zu meinem Bedauern nicht. Das gemeinsame Mittagessen im Ratskeller mit einigen Reden war der offizielle Abschluß der Jubiläumstagung. Nachmittags gab es noch Gespräche und Begegnungen mit Austausch, die die Gemeinschaftsverbindungen vertieften. Die Beziehungen zu Schleswig sind wohl – wie angedeutet – die am wenigsten festen. Wenn vom Vorstand der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte gewünscht, könnten sie bewußt vertieft und verstärkt werden.

Reimer Pohl

Drei herzogliche Städte

Exkursion der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte

Am Sonntag, dem 18. Juni 2000, starteten 25 Mitglieder und Gäste bei schönstem Sommerwetter zu einer ganztägigen Exkursion unter dem Motto „Drei herzogliche Städte“. Vorbereitung und Durchführung lagen in den bewährten Händen von Herrn Reimer Pohl. Während der Busfahrt und auch zum Teil vor Ort erläuterte Herr Dr. Hans Wilhelm Schwarz den Teilnehmern anschaulich die Geschichte des Hauses Gottorf und der drei herzoglichen Städte Husum, Friedrichstadt und Tönning.

Erstes Ziel war das Schloß vor Husum, wo die Gruppe von Herrn Dr. Ulf von Hielmcrone (MdL) zu einer Führung erwartet wurde. 1577 wurde der Grundstein für dieses Schloß gelegt, und zwar auf einem Gelände, auf dem vorher ein Kloster gestanden hatte. Bauherr war der erste Herzog von Schleswig-Holstein-Gottorf, Herzog Adolf (1526–1586), der dort auch zeitweise residierte. Im 17. Jahrhundert wurde es zum Witwensitz für die jeweilige Herzoginwitwe. Im 19. und 20. Jahrhundert diente das Schloß als Verwaltungsgebäude für das Husumer Land. Geschichte und Geschichten munter mixend vermittelte Dr. von Hielmcrone ein eindrucksvolles Bild des Husumer Schlosses und seiner Bewohner. Die Teilnehmer nahmen amüsiert, aber auch entrüstet zur Kenntnis, daß die etwas übermütigen Söhne des Amtmanns von Krogh die Urheber so mancher Schäden an den bedeutenden Kaminen waren: sie hatten mit der Armbrust darauf geschossen.

Die Weiterfahrt nach Friedrichstadt und später nach Tönning führte durch das Gebiet, das mit seinem Wohlstand den Gottorfer Herzögen ihre prunkvolle Hofhaltung finanzieren mußte. Friedrichstadt, 1621 von Herzog Friedrich III. von Gottorf gegründet, war eine Freistatt für Glaubensflüchtlinge, vorwiegend holländische Remonstranten. Auf einer Grachtenfahrt nach dem Mittagessen konnten die Teilnehmer schöne Ausblicke auf die „Holländerstadt“ genießen.

Letztes Ziel der Exkursion war Tönning. Hier führte nach der Kaffeepause ein Mitglied der Gesellschaft für Tönninger Stadtgeschichte die Teilnehmer durch das Zentrum der Stadt bis hin zum Historischen Hafen. Tönning erhielt 1590 zusammen mit Garding das Stadtrecht. Es wurde 1644 zur Hauptfestung der Gottorfer Herzöge ausgebaut. Die Festungsanlagen wurden jedoch 1714 im Zusammenhang mit dem Großen Nordischen Krieg (1700 bis 1721) von den Dänen gründlich geschleift. Auch von dem 1580–1583 erbauten prächtigen Schloß ist außer dem Platz nichts nachgeblieben. Hier steht jetzt ein Denkmal für einen berühmten Sohn der Stadt, Prof. Dr. Friedrich v. Esmarch (1823–1908); den führenden Chirurgen Kiels, Schleswig-Holsteins und zeitweilig des ganzen Deutschen Reiches. Er begründete u.a. das Sanitätswesen und die „Erste Hilfe“ (und erfand den Eisbeutel, von den Tönningern darum liebevoll „Fiete Isbüdel“ genannt). Auch an dem vermutlichen Geburtshaus des Gottorfer Hofmalers Jürgen Ovens (1623–1678) kamen die Teilnehmer vorbei, und jeder hatte wohl die „Blaue Madonna“ aus dem Schleswiger Dom bei Nennung des Namens vor Augen. Über einen ganz besonderen Tönninger erfuhr

die Gruppe etwas am Historischen Hafen. Dort hatte Ferdinand von Müller (geb. 1825 in Rostock, gest. 1896 in Melbourne) seine Kindheit verbracht, der im Jahre 1847 nach Australien auswanderte und dort ein weltweit anerkannter Botaniker wurde, der u.a. die Flora des Fünften Kontinents erstmalig wissenschaftlich erfaßte.

Beladen mit vielen neuen Eindrücken kehrten die Exkursionsteilnehmer um 19.00 Uhr nach Schleswig zurück. Alle waren sich einig: Solche Fahrten sollten wieder fester Bestandteil der Aktivitäten der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte werden!

Gertrud Nordmann



Einladung zur Exkursion 2001

Nach dem großen Erfolg des vergangenen Jahres lädt die Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte ihre Mitglieder und Gäste auch im Jahre 2001 zu einer ganztägigen Exkursion ein.

Sie soll am Sonntag, dem 20. Mai stattfinden und führt unter dem Motto „Im Norden des ehemaligen Herzogtums“ nach Nordschleswig. Besucht werden die Städte Tondern und Lügumkloster; dort gibt es Stadt- und Kirchenbesichtigungen, teils mit Führung. Außerdem werden die Teilnehmer in den Park von Schloß Schackenburg (Mögeltondern) geführt und besuchen die Ruine der einst stattlichen Troyburg. Dort ist ein Picknick vorgesehen, die Getränke dazu stiftet die Gesellschaft. Zu prüfen ist noch, ob zu dem Zeitpunkt Lebensmittel nach Dänemark eingeführt werden dürfen oder ob wir uns „Lunchpakete“ besorgen können. Eine Einkehr zum Mittagessen wird an den dänischen Preisen scheitern. Eine Kaffeetafel ist in Lügumkloster im dortigen „Refugium“ eingeplant.

Die Fahrt beginnt um 9.00 Uhr auf dem Parkplatz an der Shell-Tankstelle (Schleihallen-Parkplatz); die Rückkehr ist gegen 19.15 Uhr vorgesehen.

Die Kosten werden bei 40,- DM liegen. Anmeldungen nimmt Herr Siegfried Lawrenz entgegen, Telefon 814-223.

Geplanter Verlauf

9.00 Uhr	Abfahrt aus Schleswig, Schleihallen-Parkplatz
ca. 10.30 Uhr	Ankunft in Tondern: Kleiner Stadtrundgang – Einführung durch Herrn Nawrocki
11.30–12.30 Uhr	Kirchenführung in der Christkirche durch Herrn Pastor Wree
anschließend	Fahrt zur Troyburg – Ankunft dort ca. 13.00 Uhr Picknick – (Getränke von der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte) – Erläuterungen durch Herrn Dr. Schwarz
	Fahrt nach Mögeltondern Besichtigung des Parkes Schloß Schackenburg Evtl. Besichtigung der Kirche von Mögeltondern
anschließend	Fahrt nach Lügumkloster – Ankunft dort ca. 15.30 Uhr
15.45–16.30 Uhr	Kaffeetafel im dortigen Refugium
16.45–17.30 Uhr	Führung durch Herrn Pastor Kunkel
ca. 17.45 Uhr	Abfahrt nach Schleswig
ca. 19.15 Uhr	Ankunft in Schleswig

Noch bis zum 27. Mai 2001 im Städtischen Museum:

Schleswig im Bild

Die fünfziger und sechziger Jahre

Aus dem Archiv der Fotoreporterin Eva Nagel

35 Jahre lang, von 1955 bis Ende 1990, hat die Schleswigerin Eva Nagel das öffentliche Geschehen vor Ort und in der Region als Bildreporterin begleitet und dokumentiert. Im Laufe dieser Zeit entstanden weit mehr als 300.000 Aufnahmen. Etwa 35.900 davon wurden veröffentlicht und sind, von ihrem Mann sorgfältig registriert, in ihrem Archiv durch Zeitungsausschnitte und aufgeklebte Erstabzüge dokumentiert.

Die meisten dieser Fotos erschienen in den „Schleswiger Nachrichten“ und den anderen Blättern des Flensburger Zeitungsverlages. Eva Nagel arbeitete aber nicht nur für die Tagespresse, sondern lieferte Bildmaterial auf Bestellung auch für zahlreiche andere Medien im In- und Ausland. Dazu gehörten beispielsweise der „Spiegel“, der „Stern“, der Axel-Springer-Verlag, das „Kicker-Sportmagazin“ und das Fernsehprogramm des Norddeutschen Rundfunks.

Die Aufträge des NDR waren für Eva Nagel immer etwas Besonderes. Zum einen, weil der Sender Fotos auf Diafilmen erwartete, zum anderen wegen des extremen Zeitdrucks und der ungewöhnlichen Transportwege: Wenn der NDR über ein Ereignis aus Schleswig und Umgebung berichten wollte, rief ein Redakteur um 13 Uhr bei der Fotografin an, weil sie zu diesem Zeitpunkt in der Regel zu Hause anzutreffen war. Nach der Motivbesprechung war nur kurze Zeit für die eigentliche Aufnahmeserie vorhanden, denn die belichteten Diafilme mußten schleunigst zum Bahnhof gebracht werden. Dort warteten bereits der Lokführer oder das Begleitpersonal eines nach Hamburg fahrenden Zuges auf das Material. In Hamburg brachte ein Bote dann die Filme zum Sender, wo die Fotos sofort entwickelt und schließlich in der Nachrichtensendung des NDR-Fernsehens eingesetzt wurden.

Wegen der Fülle des Materials ist die Ausstellung als Trilogie angelegt. Im Mittelpunkt dieses ersten Teils stehen die fünfziger und sechziger Jahre. 150 Bilder wurden aus diesem Zeitraum ausgewählt. Das Spektrum der Motive ist breit gefächert: Die Themen reichen von Baumaßnahmen wie dem „Jahrhundertprojekt“ der Umgehungsstraße und dem Abriß der Schleihalle über Ereignisse in Politik, Kultur, Vereinsleben, Militär und Sport bis hin zu den Protestaktionen der Jugend von 1968.

Durch den Sucher einer professionellen Fotografin gesehen, entfaltet sich ein Bilderbogen, der bedeutende, mitunter auch alltägliche Momente im Leben der Stadt festhält. Vieles hat sich in den vergangenen Jahrzehnten verändert oder ist nicht mehr vorzufinden. Deshalb sind gerade die unwiederbringlichen Aufnahmen einzigartige Dokumente einer Zeit, an die man sich oft mit Wehmut erinnert.

Die Ausstellung wird ergänzt durch die Ausrüstungsgegenstände, mit denen Eva Nagel im Lauf der Jahrzehnte gearbeitet hat. In einer Sonderschau sind außerdem historische Leica-Kameras und Leica-Objektive aus der Fotogerätesammlung Manfred Dippelt zu sehen.

Zur Ausstellung liegt ein Begleitband vor, der im Erfurter Sutton-Verlag in der Reihe „Archivbilder“ erschienen und im Buchhandel sowie an der Museumskasse erhältlich ist.

Im Rahmen des Internationalen Museumstages am 20. Mai wird Eva Nagel um 11 Uhr durch ihre Ausstellung führen und Geschichten zu ihren Bildern erzählen. „Schleswig vor vierzig Jahren – als meine Eltern klein waren“ lautet der Titel einer weiteren Sonderveranstaltung zu der Ausstellung.

Holger Rüdell

Faszination Glas – Schwedische Glaskunst des 20. Jahrhunderts

Eine Ausstellung mit Objekten aus dem Glasreich Schwedens

vom 17. Juni bis 9. September 2001

Im Rahmen des EU-Projektes „Pearls of the North“ zeigt das Städtische Museum Schleswig vom 17. 6. bis zum 9. 9. 2001 eine Ausstellung mit ca. 150 ausgewählten Glasobjekten aus dem schwedischen Glasmuseum in Växjö sowie der Sammlung der schwedischen Manufaktur Orrefors Kosta Boda. Es dokumentiert damit die Beiträge der schwedischen Glaskünstler zur Glaskunst des 20. Jahrhunderts seit den 1920/30 Jahren. Erstmals seit 1986 wird mit dieser überregional bedeutsamen Ausstellung die schwedische Glaskunst in Deutschland präsentiert.

Rund um die Stadt Växjö in Småland liegt ein Landstrich, dessen Vielzahl an Glasbläsereien und -manufakturen zur Bezeichnung „schwedisches Glasreich“ geführt hat.

Die schwedische Glasherstellung war bis in das 20. Jahrhundert der Tradition wie auch den internationalen und durch industrielle Produktion stark verflachten Standards verpflichtet. Nach dem 1. Weltkrieg erlebte sie eine Erneuerungstendenz, die zu internationaler Anerkennung und weltweitem Ruhm der schwedischen Glaskunst führte.

Diese Innovationen entstanden aus einer Wechselwirkung und Zusammenarbeit zwischen Designern, die in die Manufakturen gerufen wurden, mit den Glasbläsern und -arbeitern, deren handwerkliches Geschick anregend auf die Entwicklung neuer Techniken und Formen wirkte. Gegen Ende der dreißiger Jahre stand Ware „made in Sweden“ auf internationaler Ebene in hervorragendem Ruf. Eine Stellung, die sich bis heute nicht verändert hat.

Die sogenannte Studioglas-Bewegung setzte Ende der 60er Jahre ein. Sie entstand auch als Folge gesellschaftlicher Veränderungen. Vermehrt lösten sich Glasgestalter aus dem engen Rahmen der Manufaktur-Produktion. Sie gründeten eigene Werkstätten bzw. Studios,

in denen sie selbständig arbeiteten und ihre eigenen Vorstellungen verwirklichten. Durch die Rückkehr einzelner Studio-Künstler in die Manufakturen in den 80er Jahren gewann auch hier die Einzelstückherstellung wieder größere Bedeutung.

Die Ausstellung umfaßt Objekte aus der Hand herausragender Glasgestalter der zurückliegenden 75 Jahre. Die Ausstellung wird von einem englisch/deutsch-sprachigen Katalog begleitet.

Holger Rüdell

Schwedisches Mittsommerfest

27. Juli – 29. Juli 2001

Rund 35 Akteure aus dem schwedischen Småland werden an drei Tagen das Gelände rund um das Städtische Museum bevölkern und schwedische Lebensart vermitteln. Neben Kunsthandwerkern, Tänzern, Musikern und einem Mädchen-a-capella-Chor, der sich unter dem Namen „Sound of Sweden“ einen internationalen Ruf erworben hat, wird eine Pippi-Langstrumpf-Darstellerin mit ihrem Pferd dabei sein, Späße machen und Autogramme verteilen. Die Kunsthandwerker, darunter u.a. ein Glaskünstler, werden ihr Handwerk vorführen und ihre Produkte zum Verkauf anbieten. So wird z.B. ein typisch schwedischer Holzzaun gebaut, der ohne Einsatz von Nägel oder ähnlichem entsteht. Die Tänzer werden rund um einen blumengeschmückten Mittsommerbaum tanzen und die Besucher zum Mitmachen animieren. Für die jüngeren Besucher wird ein von Museumspädagogen vorbereitetes Programm präsentiert. Neben dem Angebot schwedischer Spezialitäten wird ein Schleswiger Gastronom für das leibliche Wohl sorgen.

Holger Rüdell

Die Gottesmauer – keine Legende

Von Friedrich Wilhelm Lorentzen

Der historische Hintergrund

„Draus bei Schleswig vor der Pforte ...“, beginnt der Dichter Clemens Brentano seine Ballade. So wie er den Ablauf in der Ballade beschreibt, hat sich die Begebenheit Anfang 1814 tatsächlich ereignet.

Der Winter 1813/1814 ist als „Kosakenwinter“ in die Geschichte Schleswig-Holsteins eingegangen. Winter haben schon oft Weltgeschichte geschrieben. Nach Napoleons Niederlage in Rußland im Winter 1812 kam es im darauffolgenden Jahr vom 16. bis 18. Oktober 1813 zur Völkerschlacht bei Leipzig, die Napoleon verlor. Das Ende der napoleonischen Herrschaft über Europa war damit eingeleitet. Danach schwirrten die Heere der Sieger durch und über die Länder Europas, um die Reste der napoleonischen und auf deren Seite kämpfenden Armeen zu verfolgen und zu vernichten. Dazu gehörten auch die Truppen des dänischen Königs, die ständig von den Schweden und Kosaken in Richtung Dänemark gedrängt wurden. Die Einquartierungen der Soldaten erfolgten in den vorigen Jahrhunderten stets in den Wohnhäusern der Dörfer und Städte, die sie besetzten oder durch die sie zogen. Diese Einquartierungen waren in der Bevölkerung gefürchtet. Die Soldaten verlangten für sich Brot, Fleisch, Wein und Branntwein und für ihre Pferde Fourage.

Die Gottesmauer

Propst Sommer, Pastor an der Dreifaltigkeitskirche im Friedrichsberg, veröffentlichte im Januar 1935 ein von ihm verfaßtes Gedenkblatt. Es ist überschrieben mit:

„Eine Mauer um uns bau, daß dem Feinde davor grau!“

Ein Gedenkblatt für Friedrichsberg an die Nacht des 6. Januar 1814

In dieser Schrift von vier Seiten bezieht sich Sommer im wesentlichen auf einen Bericht aus der Friedrichsberger Kirchenchronik, verfaßt vom damaligen Pastor der Friedrichsberger Dreifaltigkeitskirche und späteren Generalsuperintendenten Callisen.

In den letzten Tagen des Jahres 1813 drangen die verfolgenden Truppen bis in die Nähe von Schleswig vor. Noch war bis zum 5. Januar 1814, 24 Uhr, Waffenstillstand vereinbart und Schleswig von den dänischen Truppen besetzt. Die Demarkationslinie verlief von Husum nach Eckernförde. In den Dörfern Rheide, Dannewerk, Jagel und Selk lagerten Schweden, Kosaken und eine russisch-deutsche Legion. Jeder Tag brachte neue Schreckenskunde von dem Verhalten der Soldaten. Der Waffenstillstand wurde nicht verlängert. Die dänischen Truppen zogen sich nach Norden zurück. Mit Angst und Schrecken erwarteten die Einwohner von Schleswig nun den Einmarsch der Feinde. Schon eine Stunde

später – am 6. Januar nachts gegen 1 Uhr – rückten von allen Seiten die Vorposten der Feinde in den Friedrichsberg ein.

In einem kleinen Hause auf dem Grundstück des VIII. Quartiers Nr. 76, heute Busdorfer Straße 1, wohnte die alte Frau Anna Margarethe Mumm mit ihrer verwitweten Tochter und dem über zwanzigjährigen Enkel. Callisen beschreibt in seinem Bericht den Standort dieses Hauses sehr genau: „... am Ende der Stadt, an der Nordseite der Friedrichsberger Hauptstraße, an der Busdorfer Brücke, welche jetzt in den Straßenzug von Friedrichsberg aufgegangen ist, dort fließt der Bach aus dem Busdorfer Teich noch unter derselben durch ...“. Es ist im Kataster der Stadt Schleswig auf den Namen der Witwe Strübing, der Tochter der Witwe Mumm, eingetragen.

In ihrer Angst vor den kommenden Schrecknissen betete die alte Frau Mumm, indem sie oft den 7. Vers des Kirchenliedes von Joh. Heermann – ev. Gesangbuch, Nr. 248: „Treuer Wächter Israels“ – wiederholte:

„Jesus, der du Jesus heißt,
Als ein Jesus Hülfe leist,
Hilf mit deiner starken Hand,
Menschenhülfe hat sich gewandt,
Eine Mauer um uns bau,
Daß dem Feinde davor grau
Und mit Zittern sie anschau!“

Der Enkel der Großmutter konnte nicht nachvollziehen, um was die Großmutter Gott bat, denn man könne doch Gott nicht um das Unmögliche bitten, daß er eine Mauer baue, um die Feinde von ihrem Hause fernzuhalten. Die alte schwerhörige Frau ließ sich durch ihren Enkel nicht beirren und erwiderte nur darauf, sie habe nur allgemein für sich und ihre Mitbürger um Schutz gebetet. Und Callisen fügt hinzu, was sie wörtlich gesagt haben soll: „Übrigens, meinst du, wenn Gott um uns herum besonders eine Mauer bauen wolle, daß es ihm unmöglich sei?“

Nach den Vorposten rückten nun in zunächst kleineren und dann in größeren Abteilungen die feindlichen Truppen nach. Ängstlich verfolgten die Bewohner der Häuser den Durchzug der Soldaten. Dies taten auch die Witwe Mumm und ihre Tochter mit dem Enkel. In den benachbarten Häusern wurde von den Soldaten wiederholt etwas Eßbares verlangt. Jedoch an ihrem niedrigen Haus, das von der Straße etwas zurück und tiefer lag, ritten sie vorbei, „als wenn es gar nicht da wäre“. Es mag den bescheidenen Hütten geglichen haben, in denen vor der Stadt „arme Leute viel“ gewohnt haben.

Bis zum 6. Januar 1814 war fast kein Schnee gefallen. Nun fing es an diesem Tage an zu schneien. Gegen Abend wurden – wie Callisen schreibt – „Sturm und Schneegestöber so fürchterlich, wie man selten sieht“. In seinem Gedicht spricht Brentano von der fünften Nacht des Jahres 1814. Hier irrt er. Es war nach Callisen die 6. Nacht.

Der Durchzug der Truppen verursachte viel Unruhe und Tumult. Geschrei und Befehle schallten die Straße entlang. An diesem Abend rückten auch noch vier Pulk Kosaken in

den Friedrichsberg ein, die eigentlich auf einem anderen Weg um die Stadt herum nach Norden ziehen sollten. Der war jedoch völlig verschneit. So nahmen sie den kürzesten Weg in die Stadt Schleswig und gelangten von Süden kommend in den Friedrichsberg.

Alle Häuser in der näheren und weiteren Nachbarschaft von dem Haus der alten Witwe Mumm wurden, wie Callisen schreibt, „mit sich selbst einquartierenden Kosaken angefüllt, so daß in mehreren der benachbarten Häuser sich bis zu 60 Mann einfanden und verlangten, was ihnen einfiel“. Nicht alle Bewohner konnten die Forderungen nach Brot, Fleisch, Branntwein und Fourage für die Pferde erfüllen. Dafür bezogen sie oft Prügel. So wurde diese Nacht für alle Einwohner zu einer wahren Schreckensnacht. Aber an die verschlossenen Läden der kleinen Hütte von der Witwe Mumm wurde nicht geklopft. Niemand kam an das Haus heran zur großen Verwunderung der drei Bewohner. Erst am anderen Morgen, nachdem die Kosaken wieder abgezogen waren und Ruhe eintrat, erfuhren sie den Grund. Callisen hat diese Situation folgendermaßen beschrieben: „Der Sturm hatte einen mannshohen Berg von Schnee längs der Front des Hauses von der kleinen, nahe, aber etwas höher gelegenen Busdorfer Brücke her, so zusammengeweht, daß es unmöglich war, heranzukommen. „Siehst du, mein Sohn“, sagte die alte Großmutter nun zu ihrem Enkel, „daß der Herr wohl eine Mauer um uns bauen kann?“ und was war natürlicher, als daß dieser den wirklich mauerähnlichen Schneehaufen, der sich quer die Haustür vorbei von der Brücke zur anderen Ecke des Hauses zog, erstaunend anstarrte und beschämt still schwieg, so wie manche Einwohner Schlesiens auch die folgenden Tage noch, als diese Begebenheit lautbar wurde, kamen und sahen und die Schneemauer anstauten, die auf das Gebet der frommen Alten sich hatte bauen müssen, „daß dem Feinde davor graue“.

Dieses Ereignis trug sich vor Callisens Augen zu, da seine Amtswohnung in einiger Entfernung auf der anderen Seite der Friedrichstraße lag. Das alte Pastorat der Friedrichsberger Kirche befand sich an der Ecke, wo der Husumer Baum in die Friedrichstraße mündet. Nach dem Abbruch des alten Pastorates wurde dann das Haus mit dem Konsumladen errichtet. Es mußte vor etlichen Jahren der Verbreiterung des Husumer Baums weichen. Heute befindet sich dort eine kleine Grünfläche.

Propst Sommer berichtet dazu in der Einleitung seines Gedenkblattes: „Ich habe den ersten Berichten der bekannten Geschichte nachgespürt und dabei gefunden, daß keinerlei Grund vorhanden ist, an der Wahrheit der Erzählung zu zweifeln. Fräulein Callisen, die erst 1914 verstorbene Tochter des Hauptaugenzeugen und Berichterstatters, des damaligen Pastors, späteren Generalsuperintendenten Callisen, wußte noch genau, daß ihr Vater schon am Morgen nach der Schneenacht aus dem kleinen Seitenfenster im Giebel des damaligen Pastorats das durch Schnee ganz bedeckte Haus gesehen haben will“.

Wer das Schneechaos im Winter 1978/79 erlebt hat, wird wohl das Entstehen der „Gottesmauer“ nachvollziehen können.

Als der Dichter Clemens Brentano (1778–1842) auf einer Reise nach Schleswig kam und von diesem Ereignis zu Beginn des Jahres 1814 erfuhr, verfaßte er seine Ballade „Die

Gottesmauer“. Sie wurde, da Brentano aus dem Rheinland stammte, nicht nur in Schleswig bekannt und war in älteren Schulbüchern oft als Legende abgedruckt.

Die Gottesmauer Von Clemens Brentano

Draus bei Schleswig vor der Pforte
Wohnen armer Leute viel.
Ach, des Feindes wilder Horde
Werden sie das erste Ziel.
Waffenstillstand ist gekündet
Dänen ziehen ab zur Nacht,
Russen, Schweden stark verbündet
Brechen her mit wilder Macht.
Draus bei Schleswig steht vor allen
Weit ein Häuslein ausgesetzt.

Draus bei Schleswig in der Hütte
Singt ein frommes Mütterlein,
Herr, in deinen Schoß ich schützte
Alle meine Angst und Pein.
Doch ihr Enkel ohn' Vertrauen,
Zwanzigjährig neuster Zeit,
Hat den Bräutigam zu schauen
Seine Lampe nicht bereit.
Draus bei Schleswig in der Hütte
Singt ein frommes Mütterlein.

Eine Mauer ums uns baue
Singt das fromme Mütterlein,
Daß dem Feinde vor uns graue
Hüll' in deine Burg uns ein.
Mutter, spricht der Weltgesinnte,
Eine Mauer ums ums Haus
Kriegt unmöglich so geschwinde
Euer lieber Gott heraus.
Eine Mauer um uns baue
Singt das fromme Mütterlein.

Enkel fest ist mein Vertrauen,
Wenn's dem lieben Gott gefällt,
Kann er uns die Mauer bauen,
Was er will ist wohl bestellt.
Trommeln rommidom rings prasseln
Die Trompeten schmetternd drein,
Rosse wiehern, Wagen rasseln,
Ach nun bricht der Feind herein.
Eine Mauer um uns baue
Singt das fromme Mütterlein.

Rings in alle Hütten brechen
Schwed' und Russe mit Geschrei,
Lärmen, fluchen, drängen, zechen.
Doch dies Haus ziehn sie vorbei.
Und der Enkel spricht in Sorgen
Mutter, uns verrät das Lied.
Aber sieh, das Heer vom Morgen
Bis zur Nacht vorüberzieht.
Eine Mauer um uns baue
Singt das fromme Mütterlein.

Und am Abend tobt der Winter,
An das Fenster schlägt der Nord
Schließt den Laden, liebe Kinder,
Spricht die Alte und singt fort
Aber mit den Flocken fliegen
Vier Kosakenpulke an.
Rings in allen Hütten liegen
Sechzig, auch wohl achtzig Mann
Eine Mauer um uns baue
Singt das fromme Mütterlein

Bange Nacht voll Kriegsgetöse,
Wie es wiehert, brüllet, schwirrt,
Kantschuhhiebe, Kolbenstöße.
Weh, des Nachbars Fenster klirrt.
Hurrah, Stupai, Boschkai' Kurba,
Vinu, Gleba, Biba, Rack
Schreit und flucht und plackt die Turba.
Erst am Morgen zieht das Pack.
Eine Mauer um uns baue
Singt das fromme Mütterlein.

Eine Mauer um uns baue
Singt sie fort die ganze Nacht.
Morgens ward es still, o schaue
Enkel, was der Nachbar macht!
Auf nach innen geht die Türe,
Nimmer käm' er sonst hinaus.
Daß er Gottes Allmacht spüre,
Lag der Schnee wohl manns hoch draus.
Eine Mauer um uns baue,
Sang das fromme Mütterlein!

Aus dem Totenregister der Friedrichsberger Kirchengemeinde zitiert Propst Sommer folgendes: „Am 19. August 1819 starb im Alter von 103 Jahren die Wittve Anne Margarethe Mumm, geb. Henningsen, geboren den 21. Junius 1716 zu Taarstedt. Sie hinterläßt zwei Kinder. 1. Heinrich Christian Hansen, einen Sohn aus erster Ehe, wohnend in Lopstedt in der Haddebyer Gemeinde, 76 Jahre alt, und 2. Marle Magdalene geborene Mumm, eine Tochter aus zweiter Ehe, jetzt verwitwete Strübing, 64 Jahre alt.“

Ferner heißt es dort in der Kirchenchronik von 1817: „Eine kranke alte Frau, die Wittve Mumm an der Busdorfer Brücke, genoß auf ihren Geburtstag, da sie volle 100 Jahre alt geworden, das heilige Abendmahl“.

Quellenangabe:

Clemens Brentano (1778–1842): Die Gottesmauer
Aus „Werke“, Erster Band, hrsg. von Wolfgang Frühwald, Bernhard Gajek und Friedhelm Kemp, München 1968.

